

ist Sitz der Regierungsbehörden und des Kreisamtes. Die Saline, schon 906 benutzt, liegt an der südwestlichen Seite der Stadt und liefert jährlich 400 000 Zentner Salz. Die Kalkstein- und Gipsbrüche stehen unter einer königlichen Berginspektion und befinden sich auf der westlichen Seite der Imenau in den bis 56 m ansteigenden Höhen, dem Schildstein, Kalk- und Zeltberg. Außerdem bestehen hier noch ein Eisenwerk mit Maschinenfabrik, Fabriken für Soda, Zement, Tapeten, Knochendünger, Haartuch, Karten, Tabak und Zigarren und Kalkbrennereien.

Unter den verschiedenen Häusern mit gebogenen, geschweiften Giebeln, die sich teilweise in der langsam dahinfließenden Imenau spiegeln und lebhaft an Lübeck und Emden erinnern, ist das Rathhaus das anerkanntswürdigste Gebäude. Wenn man ihm auch an Stelle der fünfurmigen gotischen Fassade eine solche in den Formen der deutschen Renaissance gegeben, so ist doch der Kern desselben gotisch. Zu verschiedene Zeiten haben an dem Bau gearbeitet, als daß man ihn einheitlich und schön zu nennen vermöchte. Wer aber durch den stillen Hof und über die Treppen durch die stillen Räume wandelt, der bekommt Respekt vor den alten Herren, die hier gewaltet haben. Ein ruhiges Selbstbewußtsein, eine behäbige Freude am Schönen, ein guter Sinn für das Solide und Wahre spricht aus den Zimmern und aus den Gesichtern, die von den Wänden schweigend herabbliden. Der berühmteste Besiß des Lüneburger Rathhauses freilich, der bekante Silberschatz, ist im Jahre 1874 für 600 000 Mark an den preussischen Staat verkauft und befindet sich unter dem Namen „Lüneburger Silberschatz“ im Gewerbemuseum zu Berlin; aber getreueste Nachbildungen dieser Gaben einer reichen und kunstliebenden Zeit, dieser wundervollen Becher, Kannen und Schalen, sind zum Ersatz geliefert und zieren den mit alten Fürstenbildern und altem Mobiliar dekorierten großen „Fürstensaal“ (aus dem 16. Jahrhundert). Am interessantesten ist die sogenannte „Laube“, der alte Gerichtssaal, ein weiter, prächtiger, gewölbter Raum mit interessanter Lustheizung, herrlichen Glasmalereien, schönen Schränken und geschmackvollen Dekorationen an Decken und Wänden (aus dem 14. Jahrhundert). Einen andern herrlichen Besiß hat das Rathhaus noch in der Ratsstube (von 1566—1583) mit ihren wunderbar schönen und einzig wertvollen Schnitzereien. Mit ihrer braunen Täfelung um dem dunklen Grundton des Ganzen macht sie einen feierlichen Eindruck. Wer sich ins einzelne vertieft, wer die kostbaren Schnitzwerke von Adalberts von Soest kunstreicher Hand, das Bild des jüngsten Gerichtes, die Hinrichtung des Manlius Torquatus, vor allem die mit höchstem Geschick durchbrochenen Thürpfiler, die kunstvolle Eisengitterthür von Hans Ruge betrachtet, der wird von Achtung für die Phantasie und das Können der alten deutschen Meister, zugleich auch für die Kunstliebe der mittelalterlichen Stadt erfüllt, welche so das Haus ihres Rates verzieren ließ.

Unter den Kirchen der Jetztzeit, deren Lüneburg vier besitzt, erwähnen wir die aus Backstein aufgeführte Nikolaikirche. Zwar noch turmlos, zieht sie durch ihr gewaltig hohes Mittelschiff den Blick unwillkürlich nach oben. Nicht so großartig ist die ebenfalls aus buntem Backstein errichtete Michaeliskirche. Sie war berufen, die alte, mit dem Schloß auf dem Kalkberg zerstörte Michaeliskirche zu ersetzen, mit welcher die Namen der ältesten Landesherren verwoben waren. In ihr ward Hermann Billung im Jahre 973 beigesetzt und viele